



**30** Jahre  
Frauen  
Geschichte(n)



### **Prof. Dr. Gisela Schaarschmidt/Potsdam: Miteinander statt gegeneinander**

„Wenn ich zu Hause sitze, werde ich verrückt.“ Das sagte sich Gisela Schaarschmidt im Frühjahr 1990 immer wieder. Sie war 55 Jahre alt, hatte einen Dokortitel in der Tasche und in den zurückliegenden 20 Jahren als wissenschaftliche Mitarbeiterin und schließlich als Dozentin und Professorin an der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR gearbeitet.

Die Entscheidung, diese Stelle zu verlassen, traf sie freiwillig: „Sollte ich den Studenten von einem Monat zum anderen etwas völlig anderes erzählen als in all den Jahren vorher?“ So nahm sie das Vorruhestandsangebot an. Ruhe geben aber konnte sie noch lange nicht. Und verstecken wollte sie sich auch nicht.

Damals stand die Frage: Was wird mit dem DFD? Der Demokratische Frauenbund, jener Verband, der immer für alle Frauen in der DDR gesprochen hatte und dem die Mitglieder nun in Scharen davonliefen. Aber gab es da nicht auch viele, für die er eine Basis war? Die neue Zeit würde für Frauen nicht einfacher werden.

Das war Gisela Schaarschmidt von Anfang an klar. Wäre nicht gerade jetzt ein DFD wichtig, der sich tatsächlich für Fraueninteressen einsetzt? Die Wissenschaftlerin lief zu Diskussionen, machte Vorschläge, nahm in die Hand und wurde schließlich Gründungsmitglied des umgestalteten Demokratischen Frauenbundes (dfb) e. V. für die sechs neuen Bundesländer und zur Vorsitzenden des Landesverbandes Brandenburg gewählt.

Was sie mitbrachte, war nicht nur theoretisches Wissen. Unmittelbar nach ihrem Studium war sie von 1963 bis 1970 Bürgermeisterin der sächsischen Stadt Crimmitschau. Der Ort mit seinen etwa 30.000 Einwohnern hatte genügend kommunale Probleme, um die junge Frau täglich von früh bis spät in die Nacht zu beschäftigen. Die Entscheidungen, die sie traf, mussten nicht selten hart durchgesetzt werden.

Zum Beispiel jene Wiese, bei der der Streit darum ging, ob auf ihr Autos geparkt werden sollten oder ob auf ihr Kinder spielen können. „Da habe ich schnell gemerkt, dass Frauen Dinge anders entscheiden als Männer.“ Die Männer votierten für den Parkplatz. Und es war nicht einfach, sie davon zu überzeugen, dass es auch ihre Kinder waren, die einen sicheren Ort zum Spielen brauchten.

Ob ein Mann als Bürgermeister das so durchgekämpft hätte? Vermutlich nicht. Frauen mussten sich schon selbst für ihre Interessen einsetzen, wurde der jungen Bürgermeisterin sehr schnell klar. Und erreichen konnten sie nur etwas, wenn sie nicht gegeneinander arbeiteten. Erfahrungen, die sie mit in die Wendezeit nahm.

So saß der dfb mit seiner Landesvorsitzenden Gisela Schaarschmidt von Beginn an am Frauenpolitischen Runden Tisch Brandenburg. Eines begriff und akzeptierte sie sofort: „Wir waren natürlich die Alten. Und mussten erstmal ruhig sein. Gerade weil der DFD immer den Anspruch gehabt hat, für alle Frauen zu sprechen, mussten wir uns nun zurücknehmen und erst mal den anderen zuhören. Eine unter vielen sein.“

Was Gisela Schaarschmidt damals verblüffte: Ihre Vorschläge waren durchaus gefragt. Einmal, weil oft genug sie es war, die den Anstoß für einen Kompromiss gab: „Das musste ich als Bürgermeisterin lange genug üben!“ Aber auch wegen ihrer engagierten Arbeit an der Basis.

Die Übernahme von Kitas beispielsweise, die kurz vor der Schließung standen. Sie, die „Alten“ wurden zunehmend akzeptiert. Auch von jenen, die sich in der DDR nie öffentlich artikulieren durften: Frauen aus der Kirche, autonome Frauen, lesbische Frauen und viele mehr.

Seit 1990 leitet Gisela Schaarschmidt den Landesverband des dfb, der in Brandenburg damals über 1.000 Mitglieder hat. Eine Arbeit, die die heute 67-Jährige mitunter an die Grenzen ihrer Kraft bringt. „Ich habe eben immer gemacht, was nötig war“, sagt sie und dass sie es auch weiter so halten möchte.

*Dieses Porträt von Gisela Schaarschmidt (1935-2004) entnahmen wir mit freundlicher Genehmigung des Frauenpolitischen Rates der Jubiläumsschrift „10 Jahre Frauenpolitischer Rat Land Brandenburg e. V. – Politik mit und für Frauen“, die 2002 erschien.*